

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 3. Mai 1988

Nr.85 (5 713)

Preis 3 Kopeken



Moskau. Maidemonstration der Werktätigen auf dem Roten Platz. Unser Bild: Auf der Tribüne des Lenin-Mausoleums. Telefoto: TASS

Wir glauben an den Sieg der Umgestaltung

Maidemonstration auf dem Roten Platz in Moskau

Wir finden unseren Weg zu Lenin in unseren Gedanken, Plänen und Taten. Hier, auf dem Roten Platz, gewinnt das eine besondere Sinnen. Unendlich ist der Menschenstrom zum Mausoleum des Revolutionsführers. Ewig werden die Ehrenwachen des Postens Nr. 1 einander abwechseln.

Heute stehen die Soldaten Alexander Kostin und Wassili Jermolin Ehrenwache. Ihr Stechschritt wird sich mit dem Glockenspiel der Turmuhr verschmelzen, das den Beginn der Mafeiern verkündet wird.

„Was bedeutet für Sie Lenin?“ fragten wir die jungen Soldaten, denen wir vor den Feierlichkeiten begegneten. „Wenn man Tausende Menschen sieht, die zu Wladimir Iljitsch gekommen sind, begreift man, welche Spur in den Menschenherzen hinterlassen hat, wie groß und lebenswichtig das von ihm begonnene Werk ist“, antwortet Alexander.

„Es benimmt einem den Atem, wenn man daran denkt, daß ausgerechnet dir anvertraut worden ist, Ehrenwache zu stehen“, sagt Wassili. „Der Kremel, der Rote Platz lenken die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich. Hier geschehen die wichtigsten Ereignisse im Leben des Volkes. Unseren Posten hat die ganze Welt vor Augen.“

das Staatswappen der UdSSR angebracht. Er vereint gleichsam die Staatswappen der Unionsrepubliken, mit denen die Kremelmäuer dekoriert ist. Inmitten von roten Fahnen weht die Staatsflagge unseres Landes mit Hammer und Sichel daran.

Zu einer feierlichen Einleitung des Festumzugs wurde ein vom vereinigten Musikkorps machtvoll klingender Marsch. Er setzte sich aus dem Spiel der Latenmusikinstrumente der Betriebe und der Junghornisten zusammen.

Jungen und Mädchen in bunten Frühlingsanzügen füllen den Platz. Es entsteht ein Meer von roten Fahnenführern, Fähnchen und Luftballons.

Auf die zentrale Tribüne des Mausoleums steigen die Genossen M. S. Gorbatschow, V. I. Wolotnikow, A. A. Gromyko, L. N. Saikow, J. K. Ligatschow, V. P. Nikonow, N. I. Ryschkow, N. N. Sijunkow, M. S. Solomenzow, V. M. Tschebrikow, E. A. Schewardnadse, A. N. Jakowlew, P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, J. D. Masljudow, G. P. Rasumowski, N. W. Talsyn, D. T. Jasow, O. D. Baklanow, A. P. Birjukowa, A. F. Dobrynin, A. I. Lukjanow, W. A. Medwedew und I. W. Kapitonow.

Es sind auch führende sowjetische Militärs zugegen.

Arbeitskollektivs geschaffen worden. Neulich las ich in einer Zeitung den Artikel „Werden die Arbeiter einen Betrieb leiten können?“ Bin überzeugt, daß sie es können werden!“

Jeder faßt die Umgestaltung nach seinem Maßstab, aus eigener Sicht auf. Professor M. Lukaschuk, Doktor der Rechtswissenschaften, teilte uns seine Gedanken mit.

Die Umgestaltung ist unbedingt notwendig. Wer sie aufhält, tut dies entweder aus Unwissenheit oder aus sehr eigennütigen Zielen heraus. Die wichtigsten Fortschritte macht die Umgestaltung jetzt in der Bewußtseinssphäre. Und das ist gesetzmäßig. Ohne das neue politische und ökonomische Denken sind weitere Veränderungen unmöglich. Mit großen Erwartungen sehen wir der XIX. Unionsparteikonferenz entgegen. Sie wird unsere Erfahrungen verallgemeinern und die Perspektiven unserer Bewegung aufzeigen. Einer der Hauptwege ist die weitere Demokratisierung der Gesellschaft. Und in Verbindung damit müssen wir uns der Leninschen Verfassung zuwenden. War denn zum Beispiel die Tätigkeit des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees, eines ständig wirkenden Parlamentsorganes nicht nützlich? Die Gesellschaftswissenschaftler müssen noch ihren Beitrag beim Studium des Leninschen Erbes und zur Hilfeleistung für die Umgestaltung in Staat und Partei erbringen.

„Kennzeichen des Neuen?“ Die Näheren der Vereinigung „Wympel“ G. Ryschkowa gibt eine überraschende Antwort auf diese Frage: „Wir werden jetzt auch zu Käufern unserer eigenen Erzeugnisse. Ich trage heute einen Mantel unserer Produktion. Sie sind bei den Frauen sehr gefragt. Und wenn der eine oder andere nicht mehr nach ausländischen Firmenschildern jagt, dann ist das schon sehr viel.“

„Es ertönt der Marsch „Moskau im Mai“. Die Demonstration der Werktätigen beginnt.

Wir lassen uns von Lenin leiten. Mit erhobener Hand und der angestreckten roten Schleife lächelt er uns, den Fortführern der revolutionären Sache zu. Das Porträt von Lenin wurde nach einer Fotografie gemalt, die am 1. Mai 1919 gemacht worden war, während das Oberhaupt des ersten proletarischen Staates der Welt die Demonstration der Werktätigen begrüßte. Das Porträt ist nun am Historischen Museum angebracht. Die Marschkolonnen, die aus allen Teilen der Hauptstadt auf den Roten Platz strömen, leuchten in kräftigen Farben.

Traditionsgemäß wird die Marschkolonnen des hauptstädtischen Stadtbezirks Proletarski vom Kollektiv des SIL-Werkes angeführt. Dieses Recht wird den 40 000 besten Kraftfahrzeugbauern eingeräumt. Sie sind von ihren Kollegen auf den Versammlungen der Betriebshallen, Abschnitte, Abteilungen und Laboratorien des Werkes gewählt worden.

Unter den Aktivisten, die zu Ehren der XIX. Unionsparteikonferenz hohe Verpflichtungen übernommen haben, ist auch N. Scharapow, Gesenkschmied und Träger des Preises des Leninschen Komsomol.

„Schauen Sie einmal aufmerksam das mit Transparenten geschmückte Leitfahrzeug an“, sagt der junge Arbeiter. „Sehen Sie, im Werkselement gibt es eine Veränderung. Anstelle des SIL-130 ist nun der neue Diesellokswagen abgebildet. In diesem Jahr sollen bereits 4 000 solche wirtschaftlichen Fahrzeuge hergestellt werden.“

Federleichte, farbenfrohe Luftballons schweben über der Marschsäule des 1. Staatlichen Walzlagewerks. Das Emblem dieses Betriebes ist eine Kugel. „Sie hält der kolossalen Belastung in der Technik stand, die im Kosmos, auf den Feldern und an den Stahlmagistralen eingesetzt wird. Eine hohe Belastung muß auch das Kollektiv des Werkes aushalten.“ Die Arbeitsproduktivität muß um das Vierfache steigen. Im Staatlichen Walzlagewerk wird rekonstruiert, der neue Produktionsabschnitt „Ljublino“ wurde vor kurzem in Betrieb genommen. Die Lieferpflichten werden heute von der Vereinigung hundertprozentig erfüllt. Das bedeutet Gewinn, und Gewinn bietet wiederum die Garantie für die soziale Entwicklung.

Zwei jungen Arbeitern, die wir in der Kolonne trafen, steht ein schöner Frühlingsbevor. So glücklich können nur die Augen einer Braut strahlen. Und so ist es auch, Soja Surkowa aus der 55. Abteilung wird kurz nach den Mafeiern das weiße Hochzeitskleid tragen. Ihr Bräutigam ist Oleg Grebjonkin, Anlagenfahrer aus derselben Abteilung. Dieser bescheidene Bursche ist erst 21 Jahre alt. Aber in seinem kurzen Leben hat er bereits viele Stationen durchlaufen: die Schule, den Komsomol, die Berufsschule, die Landtruppen. Sergeant Grebjonkin, ausgezeichnet mit der Medaille „Für Heldenmut“, ist in Afghanistan als Kandidat in die KPdSU aufgenommen worden. Als Mitglied haben ihn zu Hause auch die Werkkollegen einstimmig aufgenommen.

„Wir haben dem brüderlichen Nachbarvolk geholfen, als es in Not war“, sagte uns Oleg. „Gut, daß nun das Abkommen zur politischen Regelung der Lage von Afghanistan unterzeichnet worden ist. Ich erwarte meine Freunde und Genossen zu Hause, hier gibt es viel zu tun, es muß gearbeitet und gebaut werden.“

Die zukünftige junge Familie hat auch Hoffnung auf eine eigene Wohnung. Im Werk wird eine eigene Bau- und Montageabteilung gebildet, die jährlich 180 Wohnungen übergeben kann.

Viele Straßen und Plätze der Hauptstadt sind gleichermaßen ein Museum des Arbeitsruhmes des ältesten staatlichen Bautrusts im Lande — „Moshsilstroj“. Die Arbeiter des Trusts haben in den 66 Jahren viel geschafft!

Die derzeitige Liste von Objekten widerspiegelt die Lebensbedürfnisse und Aufgaben der Stadt Moskau heute. Tausende Quadratmeter Wohnfläche sind zu bauen, und dabei muß die gesamte Struktur der Bauindustrie in der Hauptstadt erneuert werden. Die Verwirklichung des Komplexprogramms zur Versorgung jeder Familie in der Hauptstadt mit einer abgeschlossenen Wohnung erfordert, bis zum Jahr 2000 noch ein Drittel des heutigen Moskau zu errichten. Hohe Ziele werden auch in dem territorialen Zweigprogramm zur Intensivierung der Volkswirtschaft der Stadt „Progr 95“ gesteckt, das zur Zeit erarbeitet wird, sowie in dem neuen Generalentwicklungsplan für die Hauptstadt bis zum Jahr 2010. Auf dem Platz sind die Marschsäulen der Werktätigen des Stadtbezirks Krasnaja Presnja. Mit seinem Namen sind rühmreiche Seiten in der Geschichte der Arbeiterbewegung verbunden. 1905 stieg das Proletariat von Presnja auf die Barrikaden der Klassenkämpfe gegen die Selbstherrschaft. Heute gehört der Stadtbezirk zu den führenden in der Volkswirtschaft der Hauptstadt, und seine 47 000 Kommunisten zählende Parteilorganisa-

tion spielt eine spürbare Rolle bei der Umgestaltung. Gemeinsam mit drei weiteren Stadtbezirksparteikomitees wurde das Parteikomitee von Krasnaja Presnja beauftragt, ein Experiment zur Einführung einer neuen Struktur des Apparats vorzunehmen.

„Das Wesen der Neuerung besteht darin, daß die gewohnten Abteilungen abgeschafft werden“, erzählt der Erste Sekretär des Stadtbezirksparteikomitees I. Schuwalow. „Der für jede Grundorganisation zuständige Instrukteur kontrolliert alle ihre Tätigkeitsbereiche. Die Befragung der Parteisekretäre hat bestätigt, daß wir im großen und ganzen auf dem richtigen Weg sind, daß die neue Struktur die Verbindung zwischen Apparat und Grundorganisationen festigt und Bedingungen schafft, tatsächlich zu politischen Leitungsmethoden überzugehen. Die Vervollkommnung der Struktur des Parteilapparates wird einen besonderen Platz in der Tagesordnung der XIX. Unionsparteikonferenz der KPdSU haben.“

Wir finden unseren Weg zu Lenin. Ein besonderes Gefühl des Stolzes erfüllt die bewährten Leninisten, die an den rühmreichen Ereignissen unserer Geschichte teilnehmen.

„Ich bin ein Altersgenosse unseres Jahrhunderts“, sagt Konstantin Petrowitsch Sinoserski. Mitglied der KPdSU seit 1917 und Teilnehmer der größten Ereignisse der Weltgeschichte — der Oktoberrevolution des Jahres 1917. „Ich betrat mich am Sturm auf das Winterpalais, am Bürgerkrieg und am Großen Väterländischen Krieg. Der Schuß der Kreuzer „Aurora“ klingt auch heute noch in meinen Ohren. Doch man darf nicht nur an den Erinnerungen zehren. Im Namen aller Veteranen erkläre ich. Unsere Devise lautet: „Im Gleichschritt mit der Zeit!“ Die von unserer Partei eingeleitete Umgestaltung ist die einzig richtige Politik. Der Kurs auf die Erneuerung aller Seiten des Lebens, das Zurückgreifen auf Lenins Vermächtnis ist eine unabdingbare Voraussetzung für die weitere Entwicklung dessen, was wir erkämpft hatten. Davon sprach ich voller Stolz auf der Feststimmung im Kremel anläßlich des 70. Jahrestages des Großen Oktober.“

Dies kann ich auch heute mit Fuz und Recht wiederholen. Unwillkürlich taucht in der Erinnerung ein ebensolcher Tag aus dem Jahre 1917 auf. Damals hatten sich die Arbeiter des Werks „Atwas“ im Wyborger-Bezirk Petrograds zur illegalen Mafeiern im Udelny-Park versammelt. Wir tanzten Burschen standen Wache. Ich möchte die heutige Jugend daran erinnern, daß uns der Sieg gewaltige Anstrengungen kostete. Indem wir den Staffeln der neuen Generation weitergeben, sind wir, die Soldaten der Revolution davon überzeugt, daß unsere Sache siegen wird.“

In den Malkolonnen schreiten junge Arbeiter und Spezialisten, die ihre Einzugsfeier selbst näherbringen helfen. Am Vorabend des Feiertages erhielten die Mitglieder der Jugend-Wohnungsbauernossenschaft „Atom“ Wohnungszuweisungen. In nächster Zeit wird noch ein Wohnkomplex für die Jugend — „Saburowo“ — übergeben werden der größte in unserem Lande. Es geht nicht nur darum, einen Komplex zu entwerfen und zu bauen. Die jungen Leute müssen ihm Leben einhauchen. Ihn zum Zentrum einer interessanten Freizeitgestaltung machen. Die Wohnungsbauernossenschaft teilt für die Jugend sind Versuchsge-

Erneuerung und Frieden bewegen unsere Herzen

Maifeierlichkeiten in Kasachstan

Wie die Knospen an den Bäumen unter den lebenspendenden Strahlen der lieblichen Frühlingssonne unaufhaltsam aufspringen, so werden die Schritte der revolutionären Erneuerung, eingeleitet vom Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985 und vom XXVII. Parteitag der Partei Lenins, immer wahrnehmbarer, sicherer und offensichtlicher.

Die Sowjetmenschen begehen die Maifeier wieder einmal unter den Bedingungen der Umgestaltung. Der frische Wind der Umgestaltung durchlüftet immer mehr die gesellschaftliche Atmosphäre und behauptet den Kurs der Erneuerung in sämtlichen Lebensbereichen. Und das bedeutet Steigerung der Arbeitsproduktivität, Lösung der Wohnungs- und Lebensmittelfragen, immer größere Offenheit und Initiative.

Es wird aber noch nicht genug getan, um eine grundlegende Wende herbeizuführen. Sehr aktuell klingt daher der Aufruf des ZK der KPdSU: „Genossen! Gebt all eure Kraft für die Umgestaltung, die Demokratisierung der Gesellschaft und die radikale Wirtschaftsreform!“

Diesmal wird der Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen in einer Zeit der entfalteten Vorbereitung der XIX. Unionskonferenz der KPdSU begangen. Zu diesem wichtigen Ereignis im Leben der Partei und des Volkes rüstend, sind die Werktätigen der Städte und Dörfer Kasachstans bemüht, es mit einem Aufschwung im sozialistischen Wettbewerb, durch die vorfristige Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen zu würdigen.

Weniger Paraderummel und große Versprechungen, mehr Konkretheit und reale Veränderungen sieht man jetzt bei der Ausstattung der Festkolonnen, die aus allen Teilen Alma-Atas dem Hauptplatz der Stadt zuströmen, der kürzlich seinen früheren Namen — Neuer Platz — zurückbekam. Es kommen Menschen verschiedener Nationalitäten, Altersstufen und Berufe. Ihre Lieder in Kasachisch, Russisch und in anderen Sprachen besingen Lenin und die Partei, die Solidarität und den Frieden, die Unsterblichkeit der Ideen des Oktober und dessen Werk.

Feierlich und streng wirkt die Ausstattung des Platzes, der zum Empfang der Demonstranten bereit ist. Ein Großbild des Begründens der Kommunistischen Partei und des ersten sozialistischen Staates der Welt — W. I. Lenin — schmückt das Gebäude des Zentralkomitees der Kommunisti-

schon Partei Kasachstans. An der gegenüberliegenden Seite des Platzes lauten Transparente in Russisch und Kasachisch: „Es lebe der 1. Mai — der Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen!“ An den Fassaden der anliegenden Gebäude sind die Porträts der Mitglieder des Politbüros des Zentralkomitees der KPdSU zu sehen.

Es wehen die Staatsflagge der UdSSR und fünfzehn rote Flaggen der Unionsrepubliken. Sie sind der Ausdruck der unerschütterlichen Einheit der Völker unseres Landes, die sich zu einer einzigen Familie zusammengeschlossen haben. Niemand und nie wird es gelingen, ihre von Lenin vermachene Grundsätze zu erschüttern.

Auf den Gästetribünen sind Veteranen der Partei und des Kampfes für die Errichtung und Festigung der Macht der Sowjets, Teilnehmer der Maifeierlichkeiten des 20er und 30er Jahre, Helden des Großen Vaterländischen Krieges, Schrittmacher der Produktion, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Vertreter von Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorganen sowie der Öffentlichkeit anwesend.

10 Uhr vormittags. Der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin, die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. F. Basmakow, L. J. Dawletowa, U. D. Dshanbekow, S. K. Kamalidenow, S. K. Kubaschew, W. A. Kusmenko, J. A. Meschtscherjakow, N. A. Nasarbajew, S. W. Ursumow, die Kandidaten des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans E. Ch. Gukassow und W. M. Miroschnik steigen auf die zentrale Tribüne. Sie werden von den Anwesenden herzlich begrüßt.

Hier befinden sich die Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR W. W. Siworowa, die Stellvertretende des Ministerrats der Kasachischen SSR K. A. Abdullajew, M. M. Achmetowa, K. K. Balkenow, O. I. Sholtikow, der Chef des Mittelasiatischen Rotbanner-Militärbezirks Generaloberst A. W. Kowtonow, das Mitglied des Militärrates — Chef der Politischen Verwaltung des Mittelasiatischen Militärbezirks Generalleutnant G. I. Tschuschkalow, der Vorsitzende des Kasachischen Republikergewerkschaftsrates E. M. Shakschekow, der Erste Sekretär

(Schluß S. 2)

Maifeiern mit Arbeitseinsatz

Die Teilnehmer der illegalen Arbeitermeetings am 1. Mai haben viele markante Seiten in der Chronik der Befreiung des werktätigen Volkes in unserem Lande geschrieben. Die ersten illegalen Mafeiern fanden in den Jahren 1905 und 1906, in der Periode des Aufschwungs der revolutionären Bewegung statt. An ihnen beteiligten sich Vertreter vieler Nationalitäten.

Den ursprünglichen, höchst revolutionären Kampfgeist der Mafeiern jener Zeit verpörrten wir erneut jetzt, in den Jahren der Erneuerung und Umgestaltung.

Am 2. Mai fanden in der Republikhauptstadt Mafeiern mit Arbeitseinsatz statt. Zu einem der Hauptorte der Durchführung des Festes des Friedens, der Arbeit und der internationalen Solidarität der Werktätigen wurde auf Vorschlag der Ehrenbürger von

Alma-Ata, der Veteranen und Deputierten der Sairansee — eine beliebte Erholungszone, wo die Ausgestaltungsarbeiten entfaltet wurden. Die Einwohner der Stadt folgten dem Aufruf namhafter Bürger von Alma-Ata, die vortrefflichen Traditionen der älteren Generationen wiederzubeleben, indem sie Arbeitseinsätze der Jugend, Märsche durch Orte des Kampfes und Arbeitsruhmes und Auspflanzen von Bäumen organisierten. Es fanden Latenkunstdarstellungen, Ausstellungen politischer Plakate, Konzerte des politischen Liedes und Volksfeste statt.

Zu treuen Fortführern der revolutionären Traditionen wurden alle, die den Aufruf „Einwohner von Alma-Ata! Her mit Aktivistenarbeit am 2. Mai!“ unterstützten und zum Arbeitseinsatz erschienen.

(KasTag)

(Schluß S. 2)



Alma-Ata. Während der Maifeierlichkeiten auf dem Neuen Platz der Hauptstadt Kasachstans.

Foto: KasTAG

Wir glauben an den Sieg der Umgestaltung

(Schluß)

lände zur Entfaltung Ihrer Initiative. Gerade sie muß die Ideen der Umgestaltung weiterentwickeln und ihr majestätisches Gebäude errichten. „Erbringt Neuererlösungen wissenschaftlich-technischer Probleme, die die beschleunigte Entwicklung der Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und höchstes Weltniveau in der Produktion sichern!“ heißt es in den Mallosungen des ZK der KPdSU an die sowjetischen Wissenschaftler, Konstrukteure und Erfinder. Von den Erzeugnissen auf diesem Wege zeugt die Verleihung von Leninpreisen 1988 für Wissenschaft und Technik an eine Gruppe sowjetischer Wissenschaftler am Vorabend der Maifeier. Unter den Preisträgern dieses Jahres sind sowohl Schöpfer hocheffektiver Technologien als auch eines Ausrüstungskomplexes zum Widerstandsschweißen von Rohren mit großem Durchmesser.

„Unsere Anlage ‚Sewer-1‘ sichert eine große Reserve für eine raschere Verlegung von Rohrleitungen“, sagt einer der Schöpfer des neuen Verfahrens W. Chomenko. „Die Neuentwicklung ermöglicht es, das Zusammenschweißen der Stößen um mehr als das 100fache zu beschleunigen. Dadurch erbringt jede dieser Anlagen einen Jahresgewinn von mehr als 1,8 Millionen Rubel.“

Die Kolonne der Ersten Moskauer Uhrenfabrik „S. M. Kirow“, Trägerin des Leninordens, wird durch ein gigantisches funktionierendes Modell einer Armbanduhr eröffnet. Die nebenstehenden Worte geben an, daß 90 Prozent der Erzeugnisse des Betriebs in 25 Länder exportiert werden.

Wer sonst, wenn nicht die Moskauer Uhrenbauer, wissen die Zeit richtig zu schätzen. Und deshalb reagieren sie auch in Sekundenschnelle auf alle Schwankungen im Bedarf. Einen wichtigen Beitrag bei der Suche nach inneren Reserven zur Intensivierung leisten die Werktätigen selbst. „Als wir den gegenwärtigen Plan annahmen, versuchte die Werkleitung von den hohen Aufgaben abzusehen“, sagte ein Werkzeugmacher J. Gerasimow. „Aber wir hatten alles genaustens berechnet und entschieden, daß das gesteckte Ziel erreichbar ist. Das Leben bestätigt unseren Standpunkt.“ Der Plan für vier Monate wurde in allen wichtigen Kennziffern erfüllt.

Die Teilnehmer der Maidemonstration, von wo wir direktberichten, richteten auch an uns Journalisten eine Frage: Wie wird der 1. Mai heute im Ursprungsland dieses Feiertages, in Chicago begangen? TASS-Montoren bringen uns darauf Antwort aus Übersee.

Der Platz, der in Chicago im Mai 1886 zum stummen Zeugen einer harten Klassenschlacht wurde, existiert bereits nicht mehr. An der Kreuzung der Randolph- und der Holsted-Street stehen Hochhäuser. Aber bewahren die Einwohner des Ursprungsortes des Ersten Mai ein Angedenken an diese Ereignisse? Verständnissvolle Blicke der Passanten waren die beste Antwort auf diese Frage des TASS-Korrespondenten. Niemand weiß davon, daß 176 bewaffnete Polizisten streikende Werktätige angriffen, die auf dem Heymarket-Square, den 8-Stunden-Tag forderten.

Es ist befremdend, daß die Einwohner Chicagos so schlecht informiert sind, jedoch durchaus erklärbar. „Die Ursachen einer solchen Haltung“, sagt der Direktor der Assoziation gewerkschaftlicher Untersuchungen G. Tarpinian, „sind unmittelbar mit der gewerkschaftsfeindlichen Atmosphäre im Lande verbunden, die durch die Politik offizieller Kreise in Washington hergerufen wurde. Sie ist auf die Schmälerung der Interessen der Werktätigen gerichtet. Aber die Arbeiterschaft Amerikas legt die Waffen noch nicht beiseite. Die Gewerkschaften der USA halten die Teilnahme am politischen Leben des Landes für einen der Wege in ihrem Kampf. Und wir

wollen daran glauben, daß der Sieg den Werktätigen Amerikas gehören wird.“

Die Maifeier ist als ein Symbol für den Klassenkampf zustande gekommen. Der Konflikt zwischen den Klassen, zwischen den sozialen Systemen ist bis heute der Hauptwiderspruch unserer Epoche. Aber heute darf eine kräftigere Entscheidung der strittigen Fragen nicht zugelassen werden, weil so im Zeitalter des Atom- und Sternkrieges die menschliche Zivilisation von der Erde verschwinden könnte.

„Deshalb habe ich mich, als ich auf der Sitzung der Vorbereitungskommission des Obersten Sowjets der UdSSR sprach, für die Ratifizierung des sowjetisch-amerikanischen Abkommens über die Liquidierung von Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite ausgesprochen“, sagt V. Tereschkova, Vorsitzende des Präsidiums des Verbandes der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Zusammenarbeit mit dem Ausland. „Ich denke, daß das Abkommen ein Kind des neuen Denkens ist und den Interessen beider Länder sowie des gesamten Planeten entspricht. Wie die Mehrheit der Sowjetmenschen begrüße ich das Aufleben der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA. Ich hoffe, daß der bevorstehende Besuch des Präsidenten R. Reagan in Moskau zu neuen konstruktiven Vereinbarungen führen wird, die uns dem Ziel — einer waffenfreien und friedlichen Welt — näher bringen.“

Wir finden unseren Weg zu Lenin. Über den Malkolonnen schweben Lenins Bildnisse, und jeder Mensch bewahrt eine eigene Gestalt des Revolutionsführers in seinem Herzen auf.

„Was bedeutet für Sie Lenin?“ Diese Frage richten wir an den Schriftsteller A. Lichanow, Vorsitzender des Vorstandes der erst vor kurzem geschaffenen, aber bereits wirkenden Organisation, die Lenins Namen trägt — des Sowjetischen Kinderfonds.

N. K. Krupskaja wiederholte immer wieder nach Lenins Tod: Sein Name duldet kein leeres Geschwätz, das beste Denkmal für Lenin wären neue Schulen, Krankenhäuser und Kindergärten. Leider schenken wir diesem weisen Rat nach wenig Gehör. Wir beileiten uns zu sehr, Monumente zu errichten und den Betrieben, Kolchos und Lehranstalten seinen Namen zu verleihen, die nachher den ihnen gegebenen Namen bei weitem nicht immer rechtfertigen. Mir scheint, wir müssen den Namen Lenins davor bewahren und ihn durch gute Taten ehren. Der sowjetische Kinderfonds hat Lenins Namen bekommen, und wir streben in unserer Arbeit, in unseren ersten praktischen Handlungen eben danach, nicht zu versprechen, sondern zu handeln. Uns steht eine große und schwierige Arbeit bevor. Wovon ich träume? Davon, daß zu Anhängern und Teilnehmern des Fonds alle Menschen unseres Landes, Erwachsene und Kinder, werden mögen.“

Auf der Tribüne sprechen wir die Mitarbeiterin des Treibhaussochos „Moskowskij“, die Ökonomin N. Ossipowa, an. Wir bitten Sie, ihre Meinung darüber zu äußern, wie die Versorgung der Städte zu verbessern sei.

„Der Schlüssel zur Lösung dieses Problems ist meines Erachtens die Sicherung der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Betriebe“, sagt Nadeschda Iwanowna überzeugt. „Man muß mit dem Herumadministrieren und mit der Erteilung von Befehlen an die Kolchos und Sowchoses Schluß machen. M. S. Gorbatschow hat sich darüber auf dem Unionskongreß der Kolchosmitglieder ganz richtig geäußert. Kommt es doch vor, daß wir am selben Tag zwei grundverschiedene Weisungen von denen bekommen, denen wir unterstellt sind.“

Unter den diesjährigen Demonstranten gibt es keine besondere Kolonne der Genossenschaftsmitglieder. Dies mutet vielleicht sogar symbolisch an, denn die Genossenschaften sind ein integrierter Bestandteil un-

serer Ökonomik, der sich in sie wie ein nicht wegzudenkender Strom ergießt.

Heute ist es genau ein Jahr, daß das Gesetz über die individuelle Erwerbstätigkeit in Kraft getreten ist. Es ist Zeit, die ersten Ergebnisse auszuwerten. In Moskau gibt es jetzt über 1.500 Genossenschaften, viele Tausende Menschen arbeiten nach Patenten. Ihre Erzeugnisse und ihre Dienste haben heute unser Fest viel farbenfroher und lebhafter gestaltet. Jedoch noch lange nicht alle potentiellen Möglichkeiten sind realisiert. Dazu soll das Gesetz über die Kooperation in der UdSSR beitragen, dessen Entwurf jetzt aktiv erörtert wird.

„Bürger der UdSSR! Festigt unermüdet das Bündnis und die Brüderlichkeit der freien Völker in einem freien Land — die Quelle der Kraft unserer ruhmreichen, multinationalen Heimat!“ schallt die Mallosung über dem Roten Platz.

„Was verstehen Sie unter ‚Internationalismus?‘“ fragten wir W. Fokin, den Chefregisseur des Jermolowa-Theaters.

„Wir wissen scheinbar alle, was Internationalismus heißt: Gleichberechtigung von Nationen, Achtung der Traditionen und der Sprache einer jeden von ihnen“, sagt er. „Die jüngsten Ereignisse haben aber gezeigt, daß alles nicht so einfach ist, daß das Leben komplizierter und heikler als die gewöhnlichen Schablonen ist. Die Theaterstücke, alle Werke über die internationalen Gefühle des Menschen dürfen nicht oberflächlich, nicht in rosigem Licht gehalten sein und nicht versimpelt werden. Im Verband der Theater-schaffenden wird beispielsweise ein Kabinett für nationale Dramaturgie eröffnet. Das ist für uns sehr wichtig.“

Nun kommt die zweite Frage unserer Maifrage — nach der Umgestaltung.

Für mich bedeutet das die Rückkehr zur ursprünglichen Idee“, führt Fokin weiter aus, „schwierig, zuweilen qualvoll, aber ergreifend. Nicht umsonst trägt die jetzige Periode revolutionären Charakter. Es geht nicht um äußere Wandlungen, sondern um die Änderung der Denkweise. Bei diesem Prozeß darf es keine Alternative geben. Das hat erneut der Leitartikel in der ‚Pravda‘, ‚Revolutionäres Denken und Handeln — Grundsätze der Umgestaltung‘ bestätigt. Unsere Vorwärtsbewegung wird nicht im Sande verlaufen. Ich glaube fest an den Sieg des Fortschritts.“

Der Sozialismus ist eine Gesellschaftsinitiativreicher Menschen. Es ist notwendig, daß sie sich auf Millionen belaufen. Gerade solche Menschen marschieren heute in den Kolonnen unter roten Fahnen.

„Es lebe der 1. Mai!“ schallt es über dem Platz. Der sportlich-musikalische Ausklang des Festes ähnelt einem blühenden Apfelgarten. Den ganzen Platz nehmen die Reihen der Kinder ein. Vorbei fährt ein Wagen mit den Gewinnern der XV. Olympischen Winterspiele und den Auswahlanwärtern unseres Landes für die kommende Olympiade. Nach der Änderung der Aufstellung entstehen die Olympischen Ringe, große Blumensträuße bilden das Wort „Frieden“.

Welt herum erschallt die Losung: „Auf dem Leninschen Kurs des XXVII. Parteitags der KPdSU — vorwärts auf dem Weg des Friedens und der revolutionären Erneuerung der Gesellschaft!“ Die Demonstranten erwidern diese Worte durch ein dreifaches „Hurra!“

Wir gehen den Weg der Erneuerung, wir finden unseren Weg zu Lenin.

Vom Roten Platz berichteten die TASS-Sonderkorrespondenten L. JERMAKOWA, J. W. ROBJOWSKI, L. GRUNAU, A. PETROWSKI, L. TSCHERNENKO, B. SCHESTAKOW

Erneuerung und Frieden bewegen unsere Herzen

(Schluß)

des ZK des Komsomol Kasachstans S. S. Kondybajew, der Vorsitzende des Alma-Ataer Gebiets-exekutivkomitees N. T. Knjasew, der Erste Sekretär des Alma-Ataer Stadtpartei-Komitees W. I. Romanow, der Vorsitzende des Alma-Ataer Stadtexekutivkomitees S. K. Nurkadilow und führende Militärs.

Helle, bewegende Fanfaren töne erklingen über dem Platz. Traditionsgemäß wird der festliche Umzug von der mit roten Fahnen vorbeimarschierenden Jugend eröffnet.

In Mittelpunkt der thematischen Hauptmarschschule befindet sich die Dekoration „1. Mai — Tag der Internationalen Solidarität der Werktätigen“. Jungen und Mädchen bilden mit ihren Reihen die Worte „Mai“, „Frieden“, das Hammer-und-Sichel-Emblem, Hunderte Luftballons mit bunten Wimpeln steigen auf.

Es erklingt die Losung des ZK der KPdSU: „Es lebe der so-wjetische Patriotismus, der den Nationalstolz und das Gemeingut jedes Volkes mit dem Internationalismus der sozialistischen Gesellschaft vereint!“ Auf dem Platz ist eine farbenprächtige Komposition, die die unzerstörbare Geschlossenheit aller Nationen und Völkerschaften der UdSSR darstellt. In kasachischer und russischer Sprache wird die Freundschaft und Brüderlichkeit der Völker gepriesen.

In dichten Reihen gehen die Marschscharen der Stadtbezirke. Es kommt der Dekoratyaufbau „Ruhmreiches Alma-Ata“ an. Die Ehre, das Banner der Republikhauptstadt zu begleiten, kam den Bestarbeitern der Produktion und Aktivisten des gesellschaftlichen Lebens zu.

Seit dem vergangenen Jahr ist in der Republik die Arbeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane sowie der Arbeitskollektive bei der Lösung wirtschaftlicher und sozialer Aufgaben beträchtlich aktiver geworden. Das Wachstumstempo der Industrieproduktion ist spürbar gestiegen, positive Veränderungen gibt es im System des Agrar-Industrie-Komplexes und in der Konsumgüterproduktion. Daran haben die Werktätigen Alma-Atas einen großen Anteil, und das kam auch in der Gestaltung ihrer Marschscharen zum Ausdruck.

Im sozialistischen Wettbewerb führten die Arbeiter und Fachleute des Kalinin-, des Auesow- und des Frunse-Bezirktes, die das Programm für vier Monate vorfristig erfüllten. Viele gute Ergebnisse haben die Kollektive der Stadtbezirke Alatau, Moskowskij, Sowjetskij, Leninski und Oktjabrskij vorzuweisen. Das ist vor allem durch den Übergang zu den neuen Bedingungen der Wirtschaftstätigkeit und durch den beflügelt sozialistischen Unternehmungsgest zu erklären.

Beispielgebend in ihrer energischen und initiativreichen Arbeit sind die Kollektive des Triebwagenreparaturwerkes, des Truists „Promdorstrol“ und anderer Betriebe, die ihre Partner im sozialistischen Wettbewerb bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität

und der Verbesserung der Erzeugnisqualität überholt haben.

Der Übergang der Betriebe zu Eigenwirtschaftung und Eigenfinanzierung sowie zu voller wirtschaftlicher Rechnungsführung orientiert auf ständige schöpferische Suche und großes Verantwortungsgefühl des einzelnen für seinen Bereich und für die Arbeitsergebnisse des gesamten Kollektivs. Bezeichnend ist, daß die mit wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitenden Betriebe im ersten Quartal 55 Prozent der gesamten Industrieproduktion erzeugt haben. Ihr Zuwachs betrug 7,3 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, und das liegt beträchtlich über dem Republikdurchschnitt. Vor der Tribüne sehen wir die Arbeiter und Spezialisten der Autoreparaturvereinigung Nr. 1 Alma-Ata, die sich sorgfältig auf die neuen Bedingungen der Wirtschaftstätigkeit vorbereitet haben und gut danach arbeiten.

Das Wort erhält der Demonstrationsstänthalter F. Wiegel, Brigadier einer Komplexbrigade dieser Vereinigung:

„Alle unsere Arbeiter haben artverwandte Zweiberufe erlernt. Die Brigade zählt schon nicht mehr 18 Mitglieder wie früher, sondern 11. Wir führen aber denselben Arbeitsumfang aus, und die Qualität leidet nicht darunter. Zur Umarbeitung kommen die Teile nicht zurück. Wir sind froh, daß wir den Plan für drei Jahre bei einer Hauptkennziffer, der Wiederherstellung der Kraftfahrzeuge, zum 1. Mai erfüllt haben. Wir bemühen uns, das Tempo zu halten.“

Auf den Platz kommen die Bauschaffenden der Stadt. Sie führen in ihrem Zug viele Tafeln und Diagramme mit, die von der Erfüllung des Programms „Wohnungsbau 91“ zeugen. Im ersten Quartal haben sie über anderthalbmal mehr Wohnungen übergeben als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. An dieser Stelle sei ergänzt, daß alle Gebiete der Republik ihre Auflagen für die Übergabe von Wohnraum erfüllt haben. Nicht ohne Grund wurden die Erfahrungen Kasachstans auf dem Februarplenium des ZK der KPdSU (1988) gewürdigt.

„Wenn die Wohnungen gerecht verteilt werden und Interesse daran besteht, sie schneller zu bauen, bekommt man bei der Arbeit gewissermaßen einen neuen Aufschwung“, sagt M. F. Spirin, Elektroschweißer in der Vereinigung „Wohnungsbaukombinat Alma-Ata“, Träger des Ordens des Arbeitsruhmes dritter Klasse. „Von Januar bis Mai wurden unserer Abteilung 17 Wohnungen zugesprochen. Soviel haben wir früher nicht einmal in einem Planjahr bekommen! Mit der gleichen Zahl von Arbeitskräften bauen wir jetzt im Monat 20 Stockwerke mehr als in vergangenen Jahren.“

Im Anmarsch sind die Spezialisten des Agrar-Industrie-Komplexes. Sie lösen komplizierte Aufgaben der Realisierung des Lebensmittelprogramms und der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion. Die Transparente über den Kolonnen widerspiegeln die breite Entwicklung der progressiven Ar-

beitsformen und -methoden. Ja, der Pacht-, der Familienvertrag und andere Arten von Leistungsverträgen sind effektiv, doch es ist notwendig, daß man ihnen mehr Beachtung entgegenbringt. Auch an Feiertagen herrscht auf den Feldern der Republik Hochbetrieb: Die Frühjahrsbestellung gewinnt an Ausmaß; angespannt arbeiten die Viehzüchter, bestrebt, keinen Ausfall zuzulassen, die Herde nach der schwierigen Viehüberwinterung zu vergrößern, mehr Fleisch, Milch und andere Erzeugnisse zu produzieren.

Den Platz betreten Mitarbeiter des Verkehrs-, des Post- und Fernmeldewesens sowie des Dienstleistungswesens. Der Umfang der Dienstleistungen für die Bevölkerung ist seit Beginn des zwölften Planjahrhunderts bedeutend angewachsen. Ihre Qualität hat sich etwas verbessert, obwohl der Bedarf daran noch nicht vollständig gedeckt wird. Eine wichtige Rolle kommt dabei den Genossenschaften zu, deren Zahl immer zunimmt. Es wächst auch ihre Bedeutung bei der Produktion von Massenbedarfsartikeln wie auch bei der handels- und dienstleistungsmäßigen Betreuung. Das ist ein wichtiges Merkmal der Sorge der Partei und des Staates für das Wohl des Volkes.

Wieder eine Losung: „Werk-tätige der Mittel- und Hochschulen! Nehmt die Umgestaltung des Bildungswesens schöpferisch vor! Erzieht die jungen Menschen zu einer gebildeten und kulturvollen Generation, die den Idealen des Sozialismus treu ist!“ In der Republik steigert man die Anstrengungen zur Umgestaltung der Hoch- und Mittelschulen, zur Verwirklichung der ideologisch-moralischen, internationalen und patriotischen Erziehung der Kinder und Jugend. Nicht hoch genug zu schätzen bei dieser edlen Sache gleichwie bei der Bereicherung des ganzen geistigen Potentials des Sozialismus ist die Rolle der Kultur-, Literatur- und Kunstschaffenden. Die Partei fordert sie zu neuen schöpferischen Leistungen auf.

„Fort mit dem Krieg aus dem Leben der Menschheit!“ — diese Losung ist infolge der energischen und konstruktiven Handlungen der KPdSU und der sowjetischen Regierung nicht nur der notwendigste und sehnlichste Wunsch hunderter Millionen von Menschen aller Länder geworden, sondern sie hat jetzt auch eine spürbare Realität gewonnen. Ein Beweis dafür ist der Vertrag über die Beseitigung der sowjetischen und amerikanischen Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite. Eine stürmische, leidenschaftliche Unterstützung der friedensfördernden Anstrengungen der UdSSR hört man aus den Hochrufen und Liedern heraus, die über dem von Menschen erfüllten Platz erklingen.

Ein Demonstrant spricht: „Die Genfer Abkommen ermöglichen es, einen der kompliziertesten regionalen Spannungsherde den in Afghanistan abzuschaffen“, meint B. Dshusupgalljew, Student an der juristischen Fakultät der Kasachischen Staatsuniversität. „Wir werden die Solidarität der Jugend des Plane-

ten um des Friedens und des Aufbaus willen auch künftig festhalten. Die Bauruppen unserer Universität überweisen einen Teil der erarbeiteten Mittel an den sowjetischen Friedensfonds. Im Bestand der internationalen Studentenbauruppen bauen die Kasachstaner gemeinsam mit den Jungen und Mädchen aus dem Ausland an verschiedenen Objekten in Bulgarien, in der DDR und in der UdSSR mit. Die Heimat trägt ständige Fürsorge für die Jugend, und wir antworten darauf mit ausgezeichnetem Studium, selbstloser Arbeit und fester staatsbürgerlicher Haltung.“

Auf einmal scheint sich der Platz in einen blühenden Garten zu verwandeln: Es kommen Jungen und Mädchen in Uniformen der Studentenaufmärsche mit Apfelbaumzweigen in den Händen. Sie führen die choreographische Komposition „Völkerfreundschaft“ vor. Mädchen in weißelben Anzügen bilden die „Sonne“.

Es bleiben nur noch wenige Wochen bis zur XIX. Unionspartei-konferenz. Je näher sie rückt, desto mehr Arbeits- und schöpferische Erfolge werden ihr zu Ehren erzielt; in den ersten Reihen ihrer würdigen Ehrung schreiten die Kommunisten. Eben an sie ist die Losung des ZK der KPdSU gerichtet: „Steigert entschlossen die Kampfkraft der Parteiorganisationen! Festigt die Autorität der Partei durch persönliches Vorbild und beharrliche Arbeit zum Wohle des Volkes! Kämpft für die Durchsetzung der revolutionären Prinzipien der Umgestaltung!“ Die gesamte Ausstattung der Festkolonnen zeugt von der wachsenden Avantgarde der Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolaktivisten. Sie sind berufen, Urheber guter Initiativen, wahre Vorarbeiter der Umgestaltung zu sein.

Die Teilnehmer der Maifestlichkeiten haben markant das Bestreben der Werktätigen vor Augen geführt, sich noch enger um die Partei Lenins zusammenzuschließen und alles für die Realisierung des Kurses des XXVII. Parteitags der KPdSU auf Erneuerung, für die größtmögliche Auslastung des leistungsstarken Potentials des Sozialismus in sämtlichen Lebensbereichen zu tun.

Auf den Plätzen, in den Parks und Straßen Alma-Atas fanden an diesem Tag massenhafte Volksfeste statt.

Auch in anderen Städten und Dörfern Kasachstans lieferten die Festumzüge ein beeindruckendes Bild des politischen und Arbeitsaufschwungs, der Einheit und Brüderlichkeit von Menschen verschiedener Nationen und Völkerschaften, ihrer Entschlossenheit, auf dem Weg der Umgestaltung und Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung weiter zu gehen. Die Teilnehmer dieser Umzüge brachten ihre unerschütterliche Treue zu den Idealen der Kommunistischen Partei und des Großen Oktober sowie ihre Bereitschaft zum Ausdruck, erfolgreich neue hohe Zielmarken im sozialistischen Wettbewerb zu erreichen. (KasTAG)



Maiumzug in Alma-Ata.



Fotos: Jürgen Witte



PANORAMA

In Umgehung der Genfer Verhandlungen

In den Bruderländern

Neue Formen ärztlicher Betreuung

HANOI. Die neuen Formen der Arbeitsorganisation, die jetzt in den therapeutischen Einrichtungen Vietnams eingeführt werden, helfen, die Rehen zu Sprechstunden beim Arzt und die Wartezeit für andere medizinische Dienste zu verkürzen. Zu dieser neuen Form der Arbeitsorganisation gehört unter anderem die Erweiterung der entgeltlichen ärztlichen Hilfe in arbeitsfreier Zeit. Das ermöglicht, die Qualität der Krankenbetreuung zu erhöhen sowie die Kenntnisse und Erfahrungen der qualifizierten Fachleute größerer Kliniken besser in Anspruch zu nehmen. Die Einführung neuer Arten von Dienstleistungen erhöht auch die Verdienstmöglichkeiten der Medizinarbeiter. Da ist sehr wichtig, was das System des Gesundheitswesens der Republik eine schwere Zeit durchmacht. Von Bedeutung ist auch, daß die Patienten freie Arztwahl haben.

Die ärztliche Betreuung in arbeitsfreier Zeit, die in den therapeutischen Einrichtungen der Republik schon im Laufe eines Jahres eingeführt wird, ist jetzt so gut wie in allen Städten Südviets üblich geworden. In Ho-Chi-Minh-Stadt betreuen etwa 75 Prozent der Ärzte der Stadt nach ihrer Grundarbeit bis zu einem Drittel aller Bürger, die um ärztliche Hilfe angehen. Allmählich werden diese Erfahrungen auch in den medizinischen Anstalten der vietnamesischen Hauptstadt angewandt.

Zugleich, so heißt es in den Veröffentlichungen der vietnamesischen Presse, darf die Entwicklung der neuen Form der Betreuung der Bevölkerung nicht der Grundarbeit, in erster Linie der Versorgung der Bevölkerung mit Datzimitteln schaden. Dafür müssen die pharmazeutischen Betriebe der Republik die Produktion solcher Präparate erweitern, um die Kollektive der medizinischen Einrichtungen, die auf neue Art arbeiten, mit allem Nötigen zu versorgen.

Die Genfer Vereinbarungen über die politische Regelung der Lage von Afghanistan lassen keinen Platz für zweifelhafte Auslegungen. Klar und eindeutig verkörpern sie die Balance der Interessen und Verpflichtungen aller Seiten. Die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten haben sich verpflichtet, Garantien dieser Vereinbarungen zu sein und die Verpflichtung übernommen, sich ausnahmslos jeder Form von Einmischung und Intervention in die inneren Angelegenheiten der Republik Afghanistan und der Islamischen Republik Pakistan zu enthalten.

Dennoch suchen bestimmte Kreise in den USA und in einigen anderen Staaten nach irgendwelchen Umwegen und Versuchen, den Prozeß der politischen Regelung zu bremsen, der zur Beseitigung einer der schärfsten Regionalkonflikte führt. Auch Äußerungen, die dem Geist und dem Buchstaben der Genfer Vereinbarungen widersprechen, erregen Besorgnis. Und nicht nur Äußerungen. Die Mitglieder des

Repräsentantenhauses der USA haben dem Kongreß der Vereinigten Staaten den Entwurf einer „Resolution über den Frieden und den Wiederaufbau in Afghanistan“ vorgelegt. Es scheint eine nützliche und notwendige Sache zu sein, unter Vermittlung der UNO und anderer internationaler Organisationen für den Wiederaufbau der zerstörten Wirtschaft und die Erleichterung des Lebens der Millionen zurückkehrenden Flüchtlinge Unterstützung zu leisten. Aber der Inhalt der Resolution entspricht bei weitem nicht deren Titel. Darüberhinaus sieht die Resolution die direkte Verletzung der Genfer Vereinbarungen vor.

Paragraph acht des Artikels II. des bilateralen Abkommens zwischen der Republik Afghanistan und der Islamischen Republik Pakistan fordert, „die Ausrüstung, Finanzierung und Anwerbung von Söldnern

gleich welcher Herkunft für feindliche Aktivitäten gegen die andere Seite nicht zuzulassen“. Aber die amerikanische Resolution sieht in Verletzung dieses Punktes vor, „daß die amerikanische Hilfe für den afghanischen Widerstand nicht eingestellt werden darf. Und das bis zu jenem Zeitpunkt, solange der amerikanische Präsident nicht der Meinung ist, daß der afghanische Widerstand die militärische Unterstützung der USA nicht mehr braucht“. Oder mit anderen Worten: Die Resolution ist ein Versuch, der Fortsetzung der militärischen Unterstützung für die bewaffneten Abteilungen der afghanischen Opposition gesetzliche Kraft zu verleihen, die für den Sturz der rechtmäßigen Regierung in Kabul kämpfen.

Darüber hinaus stellt die Resolution wieder die Frage nach der Billigung einer „annehbaren Regie-

rung“. Aber das Abkommen über die Wechselbeziehungen für die Regelung der Afghanistan betreffenden Situation, das auch von USA-Außenminister George Shultz unterzeichnet wurde, beinhaltet die Verpflichtung, „sich in Übereinstimmung mit der Charta der Vereinten Nationen nicht in die Angelegenheiten einzumischen, die in die innere Zuständigkeit irgendeines Staates fallen“. Die Frage über die Zusammensetzung einer afghanischen Koalitionsregierung ist die innere Angelegenheit des afghanischen Volkes. Es entscheidet selber, was für eine Regierung es braucht. Um diesen Prozeß der nationalen Aussöhnung zu beschleunigen und einen Ausweg aus dem Bürgerkrieg zu finden, hat die Führung Afghanistans (zum wiederholten Mal bereits) erneut ihre Bereitschaft erklärt, in den Dialog mit allen oppositionellen Kräften zu treten, einschließlich derjenigen, die

mit der Waffe in der Hand gegen die gegenwärtige Kabuler Regierung kämpfen, sowie mit ihnen die Macht und die Verantwortung zu teilen.

Nur verantwortungslose Politiker können die Normen und die Prinzipien der Regelung ignorieren, ablehnen oder verletzen. Ist es doch klar, daß jedes Abgehen von den fixierten Vereinbarungen der Sache der afghanischen Regelung schaden kann und dem moralischen Ansehen jenes Politikers Schade macht, der zur Verletzung dieser Verpflichtungen aufruft.

Was die Sowjetunion angeht, so will sie in voller Übereinstimmung mit den Genfer Vereinbarungen handeln und sie exakt und strikt erfüllen.

Valeri WAWILOW, TASS-Kommentator

Inhaltsreiches Handbuch erschienen

BUDAPEST. Die Einwohnerzahl Ungarns per 1. Januar 1988 beläuft sich laut der Zentralen Verwaltung für Statistik auf 10 Millionen 604 000. Im vergangenen Jahr sind in der UVR fast 8 000 Büchertitel mit einer Gesamtauflage von rund 100 Millionen Exemplaren aufgelegt worden. Diese und viele andere Angaben über die Bevölkerung, die geographischen und klimatischen Bedingungen, die soziale und ökonomische Entwicklung Ungarns sind im neuen kurzen statistischen Handbuch enthalten, das gegenwärtig in den Buchhandlungen der Republik angeboten wird.

Gesetz gegen das Rauchen

BELGRAD. Die Skupstina, das Parlament der jugoslawischen Republik Serbien, unterstützt die Vorschläge zum Rauchverbot an öffentlichen Orten. Der Begriff „öffentlicher Ort“ sehr umfassend ist, werden in dem angenommenen Gesetz genauere Angaben dazu gemacht. Kategorisch verboten ist das Rauchen in Schulen, Kindergärten, medizinischen Einrichtungen, Geschäften, bei sportlichen und anderen Veranstaltungen in geschlossenen Räumen. Dieses Gesetz müssen nun die Teilnehmer zahlreicher Sitzungen, Treffen und Versammlungen, die in geschlossenen Räumen durchgeführt werden und die Passagiere der öffentlichen Verkehrsmittel einhalten, sofern nicht eine spezielle „Raucherinsel“ gekennzeichnet wurde. Das Verbot der schädlichen Gewohnheit breitet sich auch auf Arbeitsräume aus, in denen wenigstens ein Nichtraucher arbeitet. Rauchern, die das Gesetz verletzen, droht eine Strafe in Höhe von 10 000 Dinar.

In wenigen Zeilen

PEKING. Die zweite Tagung der bei den sowjetisch-chinesischen Verhandlungen über Grenzfragen gebildeten Arbeitsgruppe ist in Peking zu Ende gegangen. Die Seiten erörterten in einer sachlichen Atmosphäre den Verlauf des Ostteils der Grenzlinie zwischen beiden Staaten.

KABUL. Eine Beobachtergruppe der Vereinten Nationen zur Kontrolle der Einhaltung der Genfer Vereinbarungen über Afghanistan ist in Kabul eingetroffen. Sie steht unter Leitung von Generalmajor Rauli Helminen aus Finnland und des politischen Chefberaters Benon Sevan aus Zypern.

JAKARTA. Eine Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR unter Leitung des Stellvertreters des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR P. Gilaschwilli ist in der indonesischen Hauptstadt eingetroffen. Die Abordnung unternimmt eine Reise durch einige Länder Südostasiens.

Die sowjetischen Parlamentarier werden unter anderem einen Meinungsaustausch mit Mitgliedern des Parlamentsausschusses für internationale Angelegenheiten, Verteidigung und Sicherheit und der Kommission für die interparlamentarische Zusammenarbeit führen.



Der Kampf der italienischen Frauen für ihre Rechte kommt immer mehr zur Entfaltung. An der gesamtstaatlichen Manifestation der Frauen, die in der italienischen Metropole erst vor kurzem unter der Losung „Für Recht auf Arbeit und Gleichberechtigung“ stattfand, nahmen laut Angaben des Organisationskomitees rund 100 000 Menschen teil. Unser Bild: Frauenmanifestation in den Straßen Roms. Foto: TASS

Weitere Flüchtlinge zurückgekehrt

Weitere 68 afghanische Flüchtlinge sind dieser Tage aus Pakistan zurückgekehrt, berichtete die Nachrichtenagentur Bakhtar. Wie das Staatliche Komitee für Angelegenheiten der Heimkehrer informierte, wurden in den Grenzprovinzen des Landes 200 Lager eingerichtet, wo die Flüchtlinge bis zu ihrer Weiterreise in die Heimatdörfer einige Tage verbringen können.

In der Provinz Parwan wurden Konsumgüter an Bedürftige ausgeteilt, die von der UdSSR geliefert worden waren.

Für Entwicklung der Beziehungen

Die japanische Öffentlichkeit trete für eine Besserung der Beziehungen Japans mit der Sowjetunion ein, doch die japanische Regierung unternehme diesbezüglich keine Anstrengungen, sagte die Vorsitzende des Zentralen Exekutivkomitees der Sozialistischen Partei Japans, Frau Takako Doi, in einem Interview der Zeitung „Yomiuri Shimbun“. „Die japanisch-sowjetischen Beziehungen sind zur Zeit eingefroren“, sagte Takako Doi. „Deshalb will ich, um den Erwartungen des Volkes Rechnung zu tragen, einen bestimmten Beitrag zur Verbesserung der Beziehungen leisten.“

Auf internationale Probleme eingehend, sagte Takako Doi unter anderem: „Die vom Generalsekretär Michail Gorbatschow vorgeschlagene Perestroika beruht auf der allgemeinen Koexistenz der Menschheit. Hierzu gehören die Beseitigung der Nuklearwaffen und die Abrüstung. Obwohl man nicht voraussehen kann, daß bei den sowjetisch-amerikanischen Gipfelverhandlungen ein Abkommen über die Reduzierung der strategischen Nuklearwaffen herbeigeführt wird, denke ich, daß dies möglich ist. Und man muß sich nicht auf die Halbierung beschränken, sondern diesen Prozeß weiter voranbringen. Das trifft für die seegestützten Mittelstreckenraketen und die strategischen Nuklearwaffen zu.“

Auf das Problem der sogenannten nördlichen Territorien angesprochen, das von rechtsextremistischen Kreisen Japans künstlich aufgebauscht wird, sagte die Vorsitzende des Zentralen Exekutivkomitees der SPJ: „Das Volk strebt die Sicherheit und die Entwicklung des asiatisch-pazifischen Region an. Selbst wenn man von den nationalen Interessen Japans ausgeht, darf man nicht die Sowjetunion betreffenden Angelegenheiten ignorieren. Es ist wichtig, diesen Gedanken sich eigen zu machen und die Beziehungen des Vertrauens weiter zu entwickeln.“

Der Stellvertreter des Vorsitzenden des ZK der Kommunistischen Partei Japans Tetsuzo Fuwa sagte auf einer Pressekonferenz in Tokio, die der bevorstehenden Reise einer Delegation der KPJ in die Sowjetunion galt, er wolle, daß die bevorstehenden Verhandlungen in Moskau einen Beitrag zur Schaffung einer Welt ohne Kernwaffen leisten.

Reduzierung statt Kompensation

Der stellvertretende sowjetische Außenminister A. Adamschkin hat die Unterstellung der NATO-Kreise zurückgewiesen, die Sowjetunion wolle ihre ballistischen Interkontinentalraketen in Mittelstreckenraketen umbauen, um das Ausscheiden der zu vernichtenden Nuklearwaffen zu „kompensieren“. Zu dem diese Frage auf der Brüsseler Tagung der nuklearen Planungsgruppe erhobenen Rummel erklärte der Politiker am Wochenende auf einer Pressekonferenz in London: „Unsere Position ist klar. Wir treten nicht für eine Kompensation, sondern für eine Reduzierung der Überbestände in allen Bereichen und bei allen Waffenarten ein. Wir schlagen dem Westen vor, Informationen darüber auszutauschen, wieviel Waffen — nukleare, chemische und konventionelle — jeder besitzt, und dann das Übergewicht abzubauen, wo es besteht, bis ein gleiches niedrigstmögliches Niveau erreicht wird.“

Tunnel in Meerengen

Vorhaben — Realität — Rechtslage

Handel und Wandel haben in unserer Zeit verschiedene Vorhaben gefördert, feste Verkehrsbauewerke — Tunnel oder Brücken — zur Unter- oder Überquerung von Meerengen zu errichten und so Landgebiete zu verbinden, die eine Meerenge begrenzen.

Das bisher wohl bedeutendste Meeresbauwerk ist der japanische Selkan-Tunnel, längster Unterwassertunnel der Welt, der 1985 nach 21jähriger Bauzeit unter schwierigsten geomorphologischen Bedingungen fertiggestellt wurde und in dem der Probebetrieb begonnen hat. Er unterquert die Tsugaru-Meerenge zwischen den Inseln Honshu und Hokkaido und hat eine Länge von 53,85 km; 23,3 km verlaufen 100 m unter dem Meeresboden und damit 240 m unter dem Meeresspiegel.

Past 100 Jahre alt ist der Plan, für die Querung der Straße von Gibraltar, also zwischen Europa und Afrika, eine feste Verbindung zu schaffen, um die Möglichkeiten dafür zu prüfen, hatten Hassan II, für Marokko und Juan Carlos für Spanien 1979 eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet. Nach den bisherigen Untersuchungen neigen Fachleute dazu, dem Bau eines Tunnels den Vorrang zu geben. Er würde zwischen Ponta Paloma und Tanger in einer Länge von 42 km die vielbefahrenere Wasserstraße unterqueren.

Selt am 29. Juli 1987 die Ratifikationsurkunden eines Staatsvertrages für das „Jahrhundertprojekt“, den Bau des Tunnels unter dem Armelkanal zwischen Frankreich und Großbritannien, ausgetauscht und Details des Eutunnels veröffentlicht wurden, hat das Spektrum der vielfachen Varianten des wohl ältesten Bauvorhabens dieser Art ein Ende gefunden. Seine projektierte Länge beträgt 38,6 km zwischen Dover und Sangatte bei Calais — hier ist der Einbaustollen für den Einsatz der Bohrmaschinen schon vorbereitet —, und er soll in 40 m Tiefe unter dem Meeresgrund verlaufen.

1987 einigten sich auch Dänemark und Schweden über den Bau fester Verkehrswege zwischen ihren Ländern. So sollen im nördlichen Teil des Öresunds zwischen Helsingör (Dänemark) und Helsingborg (Schweden) ein Eisenbahntunnel sowie eine Verbindung zwischen Kopenhagen und Malmö über die Insel Saltholm entstehen. Zwischen Schweden und Saltholm ist eine Brücke mit 50 m Durchfahrtsbreite und zwischen Saltholm und Kopenhagen (Insel Amager) ein Tunnel geplant, der die Fahrinne Drog-

den (flachste Stelle 8 m) unterqueren soll.

Bei all diesen Bauvorhaben prallen Verkehrsbedürfnisse und wirtschaftliche Interessen aufeinander. Die größten Einwände kommen verständlicherweise von den Fahrunternehmern und den Häfen. Auch fürchten viele dort Beschäftigte um ihre Arbeitsstellen. Zum Beispiel stellt das Kanalnortorium schon für das erste Betriebsjahr des Tunnels unter dem Armelkanal einen Marktanteil von 45 Prozent des wachsenden Cross-Channel-Verkehrs in Rechnung — natürlich auf Kosten der Fahrunternehmer. Die in der Interessengemeinschaft „Flexlink“ zusammengeschlossenen Fährergesellschaften und Häfen beiderseits des Kanals erklären, daß sie jederzeit sowohl in der Dauer der Überfahrt als auch hinsichtlich der Kosten werden konkurrieren können. Eine neue Flotte von Riesenfähren — die doppelt so groß wie die heute verkehrenden Schiffe — soll bis 1991 zwischen Dover und Calais in Dienst gestellt werden.

Sprachen westliche Medien nach dem Führungsluft von Zeebrugge (6. März 1987) zunächst von einem „ungewollten Auftrieb“, den die Verfechter des Tunnelbaus erhalten hatten, nehmen sie nun die Tunnelbarkeit unter Beschuß.

Wie ist nun aber die Rechtslage von Tunneln? Zunächst muß festgestellt werden, daß sich das Seevölkerrecht noch nicht ausdrücklich mit der Rechtslage fester Verkehrsverbindungen über oder unter Meerengen befaßt hat. Was den Bau von Brücken und Tunneln von einem Teil zu einem anderen Teil desselben Staatsterritoriums über bzw. unter Gewässern betrifft, die nicht als internationale Wasserwege gelten, so ist die Rechtslage eindeutig: Sie wird von der Territorialhoheit bestimmt.

Problematisch ist die Rechtslage im Falle des Kanaltunnels. Als im Jahre 1876 in der Vereinbarung zwischen Frankreich und England festgeschrieben wurde, daß jeder Staat nach dem Bau des Tunnels auch den Meer-

resboden bis zur Mittellinie okkupieren könnte, der damals außerhalb jener durch beide Seiten beanspruchten Territorialgewässer von 3 sm lag, gab es eine heftige Kontroverse, weil der Meeresboden und -untergrund als „res communis“, als nicht aneignungsfähiges staatenloses Gebiet galt und gilt. Erst der Streit um die Perlenfischerei vor Ceylon (heute Sri Lanka) und Bahrein, das Tauchen nach Schwämmen, das Fördern von Kohle vor der walisischen Küste mittels Tunnel seit der Jahrhundertwende und von Erdöl im Golf von Paria (Venezuela) in den vierziger Jahren, die einseitige Schelfproklamation der USA 1945 führten dazu, daß sich allmählich die Grundzüge der Festlandsockeldoktrin herausbildeten, die erstmalig 1958 in der Festlandsockelkonvention und nunmehr in der UN-Seerechtskonvention vom 10. Dezember 1982 (SRK) kodifiziert wurden. Sie gesteht dem Küstenstaat zu, über den Festlandsockel, also den Meeresboden und den Meeresuntergrund außerhalb seiner

Territorialgewässer, souveräne Rechte auszuüben, d. h. ihn erforschen und seine Naturschätze ausbeuten zu dürfen. Zu diesem Zweck ist das Errichten von Anlagen gestattet.

Die erste definitive Regelung über den Bau von Tunneln ist daher auch im Festlandsockelteil der UN-Seerechtskonvention im Artikel 85 getroffen worden. Hier heißt es: „Dieser Teil beinträchtigt nicht das Recht des Küstenstaates, den Meeresgrund unabhängig von der Tiefe des über dem Meeresgrund befindlichen Wassers zur Anlage von Tunneln zu benutzen.“ Der Einfluß des 1980 bekanntgewordenen englischen Projekts der Untertunnelung des Meeresbodens zur Erdölförderung in der Nordsee ist unverkennbar. Damit ist nach Ansicht des Verfassers mangels wissenschaftlicher Voruntersuchung des Problems den Staaten in zu allgemeiner Weise das Recht eingeräumt worden, Tunnel — zu welchem Zweck auch immer — anzulegen, ohne sich auf die Ressourcennutzung des Festlandsockels beschränken und ohne die Besonderheiten von Meerengen im Falle der Nutzung von Tunneln als öffentliche Verkehrsbauewerke berücksichtigen zu müssen. Beschränkungen sind den Staaten insofern auferlegt, als sie niemals irgendeinen Teil des Offenen Meeres, auch nicht jenen Teil, in dem Festlandsockelrechte bestehen, ihrer Souveränität unterstellen dürfen (Art. 89 und 137 SRK), auch dann nicht, wenn sie zur Anlage von Tunneln berechtigt sind.

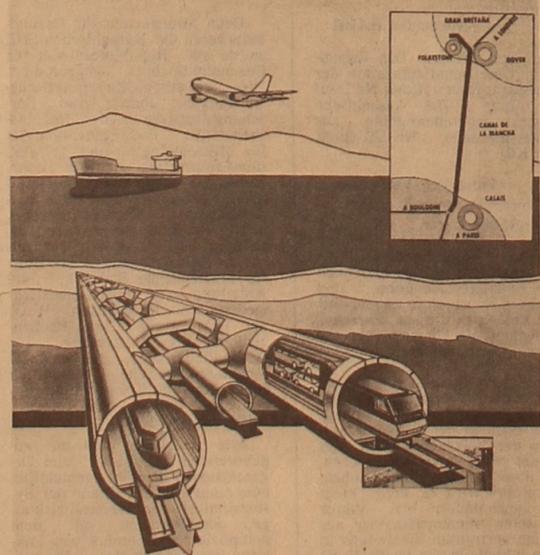
Darüber hinaus darf der Küstenstaat bei der Wahrnehmung seiner Rechte auf dem Festlandsockel nicht die Schiffahrt oder die anderen Staaten zuerkannenden Rechte und Freiheiten beeinträchtigen oder behindern (Art. 78 SRK).

Hinsichtlich der Rechtshoheit in Tunneln außerhalb der Territorialgewässer bietet sich — analog zu den Regelungen für künstliche Inseln, Anlagen und Bauwerke auf dem Festlandsockel und in den ausschließlichen Wirtschaftszonen — die sinnvolle Regelung an, daß für derartige Meeresbauten ausschließlich der Küstenstaat zuständig ist. Das betrifft auch die Zoll-, Finanz-, Gesundheits-, Sicherheits- und Einwanderungsgesetze und -vorschriften (Art. 60 Abs. 2 SRK). Seit der Jahrhundertwende diskutieren Völkerrechtler auch detaillierte Fragen. Zum Beispiel: Wer ist zuständig für die Aburteilung eines Verbrechens, das während eines Tunnelbaus oder einer Durchfahrt begangen wird? Wie verteilt man die Gerichtsbarkeit im Tunnel?

Im Falle des Kanaltunnels ist es ja so, daß Großbritannien bis 30. September 1987 nur 3 sm, Frankreich aber bereits 12 sm Territorialgewässer beansprucht. Geht man von der Länge des Tunnels (38,6 km) aus, so würde die volle Souveränität Frankreichs etwa 22,2 km und die Großbritanniens rund 5,6 km im Tunnel betragen. 10,8 km des Tunnels würden im staatenlosen Meeresraum des Festlandsockels liegen.

Obwohl Großbritannien seit eh und je zu den Verfechtern der 3-sm-Territorialgewässer gehörte, wurden mit Wirkung von 1. Oktober 1987 diese auf 12 sm erweitert, womit die Fragen der Territorialhoheit beider Staaten im Tunnel bis zur Mittellinie des Kanals bzw. bis zu der im Vertrag vereinbarten Linie geklärt wurden. Die Rechte aller anderen Staaten lassen sich somit nur noch aus dem Meerengenrecht ableiten. Welche Probleme entstehen können, zeigt ebenfalls das Projekt eines dänisch-schwedischen Eisenbahntunnels durch den Öresund. So legt das entsprechende bilaterale Abkommen vom 8. Juni 1973 fest, den Tunnel im Meeresuntergrund, sondern aus versenkten Tunnelrohren bestehend, auf dem Meeresboden zu bauen, wobei die Rohre auf einem unterseeischen Fundament ruhen sollen. Sieht man von der Beschränkung des Tiefgangs für durchgehende Schiffe einmal ab, bestünde das Hauptproblem im behinderten Wasseraustausch zwischen Nordsee und Ostsee, der die Ostsee biologisch beeinträchtigen würde.

(Aus „horizont“)



Der Gedanke, Großbritannien mit dem Europäischen Kontinent durch eine Verkehrsma-gistrale zu verbinden, der im Laufe von zwei Jahrhunderten zahlreiche, sehr verschiedene Projekte hervorbrachte, wird endlich im Jahre 1993 realisiert werden. Dann wird eine Zugreise zwischen Paris und London nur drei Stunden in Anspruch nehmen.

Doch bevor der Verkehr eröffnet wird, muß eine nach Umfang und technischer Komplexität einmalige Arbeit geleistet werden, die am

La Manche in der Nähe des Dorfes Sangatte bereits in vollem Gange ist. Gemäß dem französisch-britischen Vertrag, der im Juli vergangenen Jahres in Kraft getreten ist, sollen unter der Meerenge La Manche zwei 50 Kilometer lange Tunnel für Züge und einer für technische Zwecke gebaut werden. Der Tunnelabschnitt, der 40 Meter tief unter dem Boden der Meerenge verlaufen soll, wird 37 Kilometer lang sein. Durch den Tunnel werden Personen- und Güter-

züge sowie Sonderzüge zur Beförderung von Frachten und PKWs fahren.

Es gibt noch zahlreiche technische Probleme zu lösen. Doch die Spezialisten sind der Ansicht, daß der Bau des Tunnels bereits 1991 voll und ganz beendet sein wird und der Zugverkehr 1993 beginnen kann.

Unsere Bilder: Auf dem Bauplatz in der Nähe des Dorfes Sangatte.

Das Schema des Tunnelbaus unter der Meerenge La Manche. Fotos: TASS

Post an uns

In die Zukunft — ohne Waffen

Das Gipfeltreffen des Generalsekretärs M. S. Gorbatschow mit dem USA-Präsidenten Ronald Reagan in Washington im Dezember vergangenen Jahres fassen alle Sowjetmenschen als ein Ereignis von weltweiter Bedeutung auf. Es wurden Pforten für einen weiteren friedlichen Dialog und eine ersprießliche Zusammenarbeit im politischen und wirtschaftlichen Leben beider Staaten geöffnet, damit die Welt ins dritte Jahrtausend ohne Atomwaffen eintritt.

Höchst gespannt sind wir auch auf das bevorstehende Treffen beider Repräsentanten in Moskau 1988, auf dem bekanntlich über die Reduzierung strategischer Waffen beider Staaten zu 50 Prozent reduziert werden soll.

Zu erwarten ist auch ein Abkommen über die Einstellung der Kernwaffen sowie über die volle Vernichtung der chemischen Waffen und die Verhinderung eines Wettrüstens im Weltall. All diese Fragen können natürlich nur dann gelöst werden, wenn ein guter Wille bekundet wird. Die Zusammenarbeit der Großmächte in Fragen der Abrüstung könnte alle Menschen unseres teuren Planeten wirklich von der Bedrohung durch einen Atomkrieg befreien.

Unsere, aber auch jede andere sowjetische Familie weiß, was Krieg bedeutet und welche Folge er bringen kann. Daher wünschen wir den führenden Persönlichkeiten auf dem künftigen Treffen in Moskau viel Erfolg. Möge es ein weiterer Schritt zum Abbau aller Waffen werden, die ein friedliches Leben auf der Welt behindern.

Friedrich WEIBERT Kriwoi Rog

In Vaters Fußtapfen

Nach Beendigung der Mittelschule stand vor Viktor Johann nicht die Frage „Was werden?“ Sein Vater Alexander Johann, ein geachteter Grubenarbeiter, war 15 Jahre lang als Vortriebsbauer in der dritten Kohlengrube der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ tätig. Ohne viel nachzudenken, wählte sich auch Viktor denselben Beruf. 1969 bezog er die 110. Berufsschule in Karaganda und erlernte den Beruf eines Schlossers für Grubenausrüstung und Automatik.

Viktors Arbeitstätigkeit begann in der Verwaltung „Karagandapesschachtmontsch“. Bald darauf wurde er zum Wehrdienst einberufen. Der demobilisierte Sergeant kehrte danach wieder in seine Brigade zurück. Viktor liebte seinen Beruf; mit den Jahren wuchs auch seine Erfahrung. Er bezog und absolvierte im Fernstudium das Bergbautechnikum in Abal und arbeitete als Bergmeister. Das gewissenhafte Verhalten zur Arbeit und die Beharrlichkeit bei der Erfüllung der gestellten Aufgaben brachte ihm unter seinen Kollegen einen guten Ruf.

1980 wurde Viktor als Mechaniker in der Kohlengrube eingestellt, die der bekannte Brigadier Wladimir Klobuch anleitet. Diese Brigade ist schon seit Jahren tonangebend im sozialistischen Wettbewerb und eine der besten im Rayon Abal. Und der Aktivist der kommunistischen Arbeit Viktor Johann leistet zum gemeinsamen Erfolg der Brigade einen wesentlichen Beitrag.

Alexander BAUER Gebiet Karaganda

Briefpartner gesucht

Da ich mich sehr für die Sowjetunion und deren Entwicklung, besonders aber für Menschen interessiere, möchte ich gern mit einer jungen Familie in Verbindung treten. Diese müßte auch die deutsche Sprache beherrschen, da ich erst meine Kenntnisse der russischen Sprache entwickeln möchte. Es soll eine wissenschaftlich und politisch interessierte Familie mit Kindern sein. Unsere Adresse: Familie Wolfgang Krackau Carl-von-Ossietzky-Straße 204 Karl-Marx-Stadt 9061 DDR

Jeden Sonntag punkt zwölf

Die junge Generation von Karaganda ist es schon gewohnt, daß das Puppentheater der Pioniere „Burattino“ sonntags um zwölf Uhr seine Türen öffnet. Die Zuschauer werden von den Massenpuppentheatern empfangen, die vor Beginn der Vorstellung mit den Kindern Spiele einüben und verschiedene Wissenstests durchführen. Besonders festerlich ist es im Theater an den Tagen der Erstaufführungen. Diese Erstaufführungen sind immer eine Art Examina vor den Zuschauern, die Geburtstagsfeiern der neuen Aufführungen. Alljährlich bereitet das Theater zehn Aufführungen vor, die für die Kinder aller Altersstufen bestimmt sind.

Auch in der diesjährigen Spielzeit gab es bereits mehrere solche Erstaufführungen, darunter „Lanus und der Hase“, „Bunte Schwänzen“, „Ein Waldmärchen“, „Die Hahnemühle“, „Die Ahre“. Gegenwärtig sind im Theater 130 Kinder beschäftigt. Jedes Jahr besuchen etwa 20 000 Zuschauer die Vorstellungen des Pionierpuppentheaters.

Alles hatte im Jahr 1959 begonnen, als Jellaweta Sawina beim Pionierpalast „Arkadi Gaidar“ einen Puppenspielzirkel organisiert hatte. Die erste schöpferische Arbeit des Zirkels war die Aufführung „Der ungewöhnliche Wettkampf“ nach dem Stück von J. Speranski.

Schon nach den ersten Aufführungen kamen neue Kinder in den Zirkel. Mit den Jahren wuchs das Ansehen des Kinderkollektivs. Im März 1965 wurde der Zirkel zu einem Puppentheater der Pioniere reorganisiert. Hier ist alles wie in einem richtigen Theater, nur die Schauspieler sind Kinder.

Im Theater haben sich mit der Zeit auch eigene Traditionen herausgebildet. Am ersten Sonntag im Oktober findet stets die Eröffnung der Spielsaison statt; sie verläuft unter der Losung der „Einführung in die Welt der Kunst“. Dieser Tag wird zu einem wahren Fest sowohl für die Zuschauer als auch für die Zirkelmitglieder. Am 8. März feiert das Theater seinen Geburtstag. Da werden Spezialaufführungen vorbereitet, Konzertennummern eingeübt, man organisiert eine Teetischgesellschaft, Eltern werden eingeladen, und Abgänger des Theaters werden auch nicht vergessen.

In der Kunst für die Kinder vollzieht sich — wie auch im Leben — fast jedes Jahr eine Ablösung der Generationen. Jedes Jahr kommen neue Kinder ins Theater; sie erfahren hier viel Interessantes, entwickeln ihren Kunstgeschmack und ihren Gesichtskreis. Viele, die als Kinder am Theater teilgenommen hatten, widmeten ihren weiteren Lebensweg der Theaterkunst. Zu ihnen gehören Natalia Ljaschtschenko, Julia und Swetlana Nassenkowa, Viktor Udowitschenko, Erika Wiens, Valentin Zeller. Heute wird die Sache von J. Sawina von ihren ehemaligen Schülern Irina Sementschuk und Marina Jakimtschuk fortgeführt.

Die Kinder besuchen das

Pioniertheater gern, man braucht niemanden dafür speziell zu agieren, und auch eine besondere Reklame braucht das Theater nicht. Hier ist es für die Schüler aller Altersgruppen interessant — von der zweiten bis zur zehnten Klasse. Für jeden findet sich eine Beschäftigung entsprechend seinen Interessen und schöpferischen Möglichkeiten. Die Atmosphäre des Theaters, die Lehr- und Erziehungsarbeit fördern die schöpferischen Kräfte, entwickeln die natürlichen Veranlagungen der Kinder. Damit die individuellen Eigenschaften und Begabungen der Kinder noch besser zur Geltung kommen, zieht man sie zum gesellschaftlichen Leben des Theaters heran. Die ganze Arbeit des Kinderkollektivs wird vom Rat des Theaters angeleitet, dessen Vorsitzende die Schülerin der zehnten Klasse Viktoria Hübert ist. Sie kam in den Pionierpalast bereits als Schülerin der dritten Klasse. Heute ist sie eine führende Schauspielerin des Theaters. Die Regisseurin des Theaters Marina Jakimtschuk sagt: „Man braucht ihr nur eine Aufgabe zu erteilen, und alles andere wird sie schon selbst ausdenken.“ In der Tat: Ihr Spiel ist immer ein Ereignis, das sowohl den Zuschauern als auch den Zirkelmitgliedern lange im Gedächtnis bleibt. In der Rolle von Schischiga und Burattino hat sie zur Zeit im Theater kaum ihresgleichen. Viktoria beschloß, sich auch als Regisseurin in der jüngeren Gruppe zu versuchen. Sie bereitet die Inszenierung eines bekannten russischen Volksmärchens vor, und man hat mich gebeten, dessen Titel vor der Aufführung nicht zu nennen.

Im Pioniertheater gibt es auch eine Korrespondenzabteilung. Sie führt den Briefwechsel mit anderen Laien- und Berufskollektiven dieses Genres. Durch diese Post erfahren die Kinder von den schöpferischen Errungenschaften und neuen Richtungen in der Arbeit der Berufsschauspieler der Puppentheater. Die Zirkelmitglieder stehen im Briefwechsel auch mit dem Kindertheater von Sergej Obrazow und einer Reihe anderer Puppentheater des Landes. Wohl der populärste im Theater ist aber der Trupp der



Auf den Bildern: Marina Jakimtschuk mit ihren Schülerinnen Marina Pjankowa, Julia Shurawljowa, Wera Klimentjewa und Natascha Andrejtschenko. Oft treten im Puppentheater „Burattino“ auch „lebendige“ Schauspieler auf, wie z. B. im Bühnenstück „Aber der Kloß!“ sind es Vika Hübert und Sweta Isajewa.

haben. Im nächsten Jahr wird Michael Heidt seinen 80. Geburtstag begehen. Er kann sich sein Leben ohne Arbeit nicht vorstellen. Stift und Pinsel legt der Künstler nicht beiseite. Er möchte, daß junge Menschen mehr Verständnis und Liebe für das Malen aufbrächten. Darum bedauert Michael Heidt, daß es in Zelnograd kein Kunststudio für Kinder gibt, und daß er seine zahlreichen Werke in der kleinen Wohnung aufstapeln muß. Das Kunstmuseum der Stadt ist nämlich viel zu klein, um mehr Gemälde auszustellen. Darum verschenkt er seine Werke freigiebig an Freunde und Bekannte.



Kornelius NEUFELD Zelnograd

das kleine erkrankte Mädchen auf einem Bild sei. Sie erführen, daß es das Töchterchen des Malers ist. In der Gebietsbibliothek hatten sich zum Treffen mit Michael Heidt junge und bejahrte Kunstfreunde versammelt, die ihren Landsmann hoch schätzten. Er ist ein Schüler des bekannten Malers Jakob Weber; in den dreißiger Jahren studierte er an der Kunstschule und anschließend an der Arbeiterfakultät der pädagogischen Hochschule in Engels und später in der Saratower Kunstschule. Michael Heidt nahm mehrmals an Stadt-, Gebiets-, Republik-



haben. Im nächsten Jahr wird Michael Heidt seinen 80. Geburtstag begehen. Er kann sich sein Leben ohne Arbeit nicht vorstellen. Stift und Pinsel legt der Künstler nicht beiseite. Er möchte, daß junge Menschen mehr Verständnis und Liebe für das Malen aufbrächten. Darum bedauert Michael Heidt, daß es in Zelnograd kein Kunststudio für Kinder gibt, und daß er seine zahlreichen Werke in der kleinen Wohnung aufstapeln muß. Das Kunstmuseum der Stadt ist nämlich viel zu klein, um mehr Gemälde auszustellen. Darum verschenkt er seine Werke freigiebig an Freunde und Bekannte.

Das ist interessant

Rekord für Moskau Klima

Der Hitzerekord für Moskau beträgt 36,8 Grad Celsius und wurde im August 1920 gemessen. Den stärksten Frost erlebten die Moskauler 1940, als das Thermometer auf 42,2 Grad sank. Diese und viele andere interessante Angaben über das Moskauer Klima sind im populärwissenschaftlichen Sammelband „Mensch und

Heidnische Kultstätte entdeckt

Eine Kultstätte, die von der Versöhnung heidnischer Götter mit der christlichen Religion künden, ist jetzt in den Wäldern des Gebiets Wolgoda entdeckt worden. Der Archäologe Iwan Nikitinski hatte von Ortsbewohnern Geschichten über einen Stein mit Kreuzen gehört und zunächst an ein frühchristliches Denkmal gedacht. Was er aber fand, übertraf alle seine Erwartungen. Ein drei Meter hoher Steinblock, in der Eiszeit von einem Gletscher hertransportiert, ist von Zeichnungen bedeckt, wie sie bisher keinem Geschichtsforscher begegnet waren. An einer Seitenfläche ist die Darstellung einer auf einem Hirsch reitenden

Harnblase unter Hypnose operiert

In die Unfallstation von Duschambe wurde ein 70-jähriger Mann eingeliefert, der über heftige Bauchschmerzen klagte. Eine Sofortoperation an der Harnblase tat not. Der Patient reagierte allergisch auf schmerzlösende Mittel, und eine Vollnarkose war nicht möglich, da er zwei Myokardinfarkte überstanden hatte. Das Problem wurde vom jungen Chirurgen Said Nadrow gelöst, der die Kunst des Hypnotisierens beherrscht. Der eingeschläferte Patient reagierte weder auf Einstiche noch auf Wär-

Kurs auf Prophylaxe

Beim Ministerium für Gesundheitswesen der Kasachischen SSR wurde ein Republikzentrum für Gesundheitsschutz gegründet. Diese wissenschaftlich-praktische Vereinigung umfaßt die Forschungsinstitute für Regionalpathologie und Epidemiologie, für Mikrobiologie und Infektionskrankheiten, mehrere Lehrstühle der Alma-Ataer Medizinischen Hochschule, der sanitär-epidemiologische Dienst der Republik, das Haus für sanitäre Aufklärung, das Republikdispensar für Heilgymnastik, das Büro für medizinische Statistik, die Abteilung für wissenschaftlich-medizinische Information, WAO und Patentwesen, das Rechenzentrum des Ministeriums für Gesundheitsschutz, die organisatorisch-methodische Abteilung der Republik-Konsultationspoliklinik und einige Institute der AdW der Republik.

Alle diese dem Zentrum angehörenden Anstalten und Organisationen werden gemeinsam eine einheitliche Aufgabe der Systemanalyse der Wechselwirkungen des Menschen mit dem komplizierten Komplex von Faktoren der Umwelt des Produktionsmilieus und des sozialen Bereichs lösen. Das alles verfolgt das Ziel, die Lebensweise der Bevölkerung der Republik einzuschätzen und prophylaktische, hygienische, antiepidemische und medizinisch-soziale Maßnahmen auszuarbeiten, die auf die Sanierung der Umwelt, strikte Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen über den sanitären Schutz des Bodens, der Gewässer und des Luftbassins, über die Durchsetzung einer gesunden Lebensweise abgezielt sind. Das wird letzten Endes zur Erhaltung der geistigen und körperlichen Aktivität des Menschen beitragen. Im Anfangsstadium der Tätigkeit des Zentrums werden seine Anstrengungen auf die Erforschung der Ursachen der jeweiligen Erkrankung gerichtet sein. Die nächste Etappe wird das vertiefte Studium des Gesundheitszustandes der Einwohner der Städte und Dörfer in allen Gebieten sein. Zuletzt kommt die Ausarbeitung von Empfehlungen für Vorbeugungsmaßnahmen gegen die meistverbreiteten Erkrankungen im jeweiligen Gebiet. Dabei werden viele Unterabteilungen des Republikzentrums für Gesundheitsschutz auf der Grundlage der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeiten. Viktor SCHMIDT Alma-Ata

Er sieht die Welt in reichen Farben

Auch ohne Sonnenschein kann die Natur gewissen Zauber ausstrahlen. Das erkannte die Kunstliebhaber, die das Gemälde „Juniregen“ bewunderten. Und der lange Hecht, an dem noch die Wassertropfen haften... Jedenfalls glaubt man, er sei eben erst aus dem Wasser herausgezogen worden. Die Naturschönheiten der Gegend um Balkaschino hat Michael Heidt auch in anderen Gemälden dargestellt. Und natürlich in den wunderbar gemalten Blumensträußen... Viele Fragen mußte der nicht mehr junge Künstler über seinen schöpferischen Lebenslauf beantworten. Selbst die Schulkindern wollten wissen, wer

und auch Unionsausstellungen teil. In den „Heimatlichen Welten“ (Heft Nr. 2 von 1987) konnte die Leser des Almanachs die hübschen Farbenproduktionen seiner Bilder sehen. Wie auch vielen anderen Menschen hatte der Krieg die schöpferischen Pläne dieses Mannes durchkreuzt. Als den düstersten Tag seines Lebens schätzte Michael Heidt aber jenen, als man ihm nicht gestattete, gleich seinen Kameraden, an die Front zu gehen... Wie die meisten Sowjetdeutschen erfüllte er getreu seine Pflicht in der Arbeitsarmee. Doch seinem Schaffensdrang konnte diese Ungerechtigkeit nichts an-



Ein Fest des Volksschaffens

Am Tag der Maffeler wurde auch das III. Unionsfestival des Volksschaffens mit Programmen der Laienkunstkollektive eröffnet. In Alma-Ata startete es auf dem Lenin-Platz und wurde zu einem wahren Volksfest. Auf dem Platz und in den anliegenden Grünanlagen hatten sich schon früh Menschenmengen versammelt, die Eis schmelzend und Erfrischungen nehmend, die an den Ständen reichlich angeboten

wurden, das Fest abwarteten. Auf der improvisierten Bühne, die der Treppenaufgang zum Haus der Regierung bildete, wechselten einander Sänger, Tänzer, Orchester und Gruppen ab. Die Zugnummer des Programms war zweifelsohne ein Kinderensemble moderner Gesellschaftstänze. Für Julia Delower, Tanja Lapschna, Machmut Shumaschew, Lena Lieske und ihre Tanzfreunde war der Auftritt vor dem Re-

senauditorium ein anspruchsvolles Examen. Das Unionsfestival hat erst seinen Marschzug durchs Land begonnen. Wir werden zahlreiche Begegnungen mit Volkstalenten aller Art erleben, darunter mit solchen Ensembles wie der Familie Zschoch aus dem Gebiete Pawlodar, der Familie Schwarz aus dem Sowchos 40 Jahre Kasachische SSR bei Alma-Ata, sowie mit den wahren Meistern der

angewandten Kunst und anderer Kunstgattungen.

Alexander RABE

Auf den Bildern: Das Ensemble für Gesellschaftstänze aus der Autoreparaturverwaltung Nr.1 auf der Bühne. Das kasachische Volksinstrumentensemble aus der Berufsschule Nr. 28 spielt einen KÜJ. Fotos des Verfassers



Die Antwort war für mich unerwartet. Auf dieser Strecke könne man Busse anderen Typs nicht einsetzen, weil es hier noch keine Asphaltstraßen gebe, und er habe sich an diese Dörfer mit ihren Leuten in diesem Jahrzehnt so gewöhnt, daß er sich für eine andere Strecke nicht entscheiden würde. Eine kurze Strecke von Sheljankowo bis Dolmatowo hat tatsächlich noch keine Asphaltdecke, doch in den Wähleraufträgen der Volksdeputierten des Gebietssowjets ist unter anderem auch diese Arbeit vorgesehen. Demzufolge wird es wohl nicht mehr lange dauern, bis Viktor Wist seine Stammgastagiere aus den ihm vertrauten Siedlungen in komfortablen Bussen in die Stadt und wieder nach Hause fahren wird. Alfred PRJANIKOW Gebiet Nordkasachstan

Damit der Bus rechtzeitig vorfährt

Der Kolchos „Put Lenina“, ist der am nördlichsten gelegene Landwirtschaftsbetrieb nicht nur des Gebiets Nordkasachstan, sondern auch der Republik. Dolmatowo, die Zentralsiedlung des Kolchos, liegt 80 Kilometer von der Gebietsstadt entfernt. Der geregelte Busverkehr, zweimal am Tage hin und zurück, ist die einzl mögliche Verbindung der ländlichen Werktätigen mit Petrowpawlowsk. Und diesen Bus fährt nun schon seit mehr als 10 Jahren Viktor Wist, einer der besten Kraftfahrer der Gebietskraftverkehrsverwaltung für Personenbeförderung. Alle, die aus Dolmatowo und anderen auf der Strecke liegenden Dörfern ins Rayon- bzw. Gebietszentrum wol-

len, wissen bereits gut, daß Viktor mit seinem Fahrzeug ohne Verspätung an der Haltestelle vorfahren wird. Auf ihn ist stets Verlaß. „Mehr als 30 Jahre befördere ich Passagiere“, erzählt Viktor Wist. „Vieles hat sich inzwischen in der Bedienungskultur verbessert, noch viel mehr aber steht uns bevor. Es dreht ja einem das Herz im Leibe herum, wenn man die an den Haltestellen bei Schnee, Wind und Regen wartenden Fahrgäste sieht. Dabei wissen sie nicht immer, ob der Bus auch wirklich kommt. Und das ist ja das Schlimmste. Die überdachten Haltestellen bieten nicht einmal Schutz vor den vielen Winden. Mancherorts fehlen sogar

diese. Da sind die Leute gezwungen, im Freien zu warten. Nur in Krasnojarka hat es mal einen warmen Warteraum gegeben, aber auch er ist in der Folge in eine Wohnung umgebaut worden.“ Einmal hatte ich im Buspark Nr. 2 von Petrowpawlowsk zu tun, da nutzte ich die Gelegenheit und fragte die Betriebsleitung nach Viktor Wist aus. Viktor zählt zu den besten Fahrern unseres Parks, sagte man mir. Sein Bild schmückt seit Jahren die Ehrentafel des Betriebs, für die langjährige erprießliche Tätigkeit ist er mit dem Orden „Arbeitsruhm“ 3. Klasse gewürdigt worden. Auch am gesellschaftlichen Leben

nimmt Viktor aktiv teil. Zur Zeit ist er Mitglied des Gewerkschaftskomitees, ehrenamtlicher Inspektor des städtischen Verkehrs. Durch Viktor Wist's Anregung sind zahlreiche Initiativen im Betrieb gestartet worden, so z.B. die Einsparung von Treibstoff, die Vollaustlastung der Arbeitszeit. All diese Jahre fährt Viktor einen Bus vom Typ „PAS“, neulich ist ihm ein ganz neuer Kraftwagen übergeben worden. Während eines Gesprächs mit ihm fragte ich, warum er sich nicht einen größeren Bus nehme, einen „Ikarus“ beispielsweise würde man ihm bestimmt anvertrauen.

Unsere Anschrift: Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorky, 50, 4-й этаж

Telefon: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionsssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84.

«ФРОИНДСАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Орден Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом Объем 2 печатных листа М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 УГ 02116 Заказ 11948